

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weiteste Verbreit.
Druck und Verlag der
Limburger Vereinshausdruckerei, G.m.b.H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Bote.“

Erscheint Donnerstags.
Abonnement-Postpreis 50 Pf.
Anzeigenpreis 70 Pf.
die Zeile.
Berant. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 1.

Limburg a. d. Lahn, 15. Oktober.

1920.

Soll der Landwirt bei den heutigen Preisen Düngungsmittel kaufen?

Die hohen Düngungsmittelpreise, die infolge dauernd steigender Löhne und Kohlenpreise des durch die Valuta sehr verteuerten ausländischen Rohmaterials so hoch sind, dürfen den Landwirt keinesfalls von dem Bezug der nötigen Düngungsmittel abhalten. Einwandfreie Versuche haben ergeben, daß bei den gegenwärtigen Getreidepreisen die Verwendung künstlicher Düngemittel doch noch recht lohnt. Mehrerträge bis 500 M. von $\frac{1}{4}$ Hektar nach Abzug der Düngungskosten bei Wintergetreide sind zu erreichen. Insbesondere ist Wert auf die Phosphorsäure zu legen. Gerade die Ausbildung der Körner, ihr Gehalt und ihr Nährwert hängt in hohem Maße von einer ausreichenden Phosphorsäuredüngung ab. Eine Sicherung der nächstjährigen Ernte an Brotgetreide ist für unser wirtschaftliches Leben eine unbedingte Notwendigkeit. Darum führt der Landwirt insbesondere den Wintersaaten die für ihre Entwicklung so unbedingt notwendige Phosphorsäure in diesem Herbst in genügender Menge zu. Superphosphat lagert auf den Fabriken, und es ist somit jedem Landwirt ein rechtzeitiger Bezug möglich.

Erhaltet die Wälder!

Doch unseren Wäldern bei der Kohlennot eine ungeheure Gefahr, und damit uns Menschen selbst, droht, ist nichts Neues mehr. Ohne Wälder sind wir aber verloren. Berücksichtigen die Wälder, die erst in Hunderten von Jahren allmählich herangewachsen sind, so würden wir einen derartigen Klimawechsel bekommen, daß unser Deutschland bald verküsten, d. h. zu einer Wüste werden würde. Der bekannte Gelehrte und Naturforscher R. H. Francé in München hat neuerdings ein Buch erscheinen lassen, das den Titel führt: Die Gewalten der Erde, eine Geschichte der Entfaltung des Lebens. Dies Buch enthält zwar in erster Linie eine populär gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Standes der Geologie sowie aller Wissenschaften, die das organische Leben der Erde erforschen wollen; wir finden in ihm aber auch einiges zu unserem Thema, zumal der Verfasser ja auch besonders das Gebiet der Pflanzenkunde beherrscht. In dem Kapitel von den „sterbenden Bergen“ führt er aus, welchen unermesslichen Schaden die Waldzerstörung u. a. im Hochgebirge angerichtet hat. Dafür ist ein sichtbares Beispiel die unfruchtbare Oede des Karstgebietes, also des östlichen Teiles der Alpen. Der Verfasser führt das im einzelnen aus und fährt dann fort:

„Ein ähnlicher Zustand ruht in den Alpen auch auf ihrem anderen Gebiet im äußersten Westen.“

in der Dauphiné und den französischen Alpen überhaupt, wo das, was im Dinarischen Karst schon von Jahrhunderten her erlebt und daher als unabänderlich hingenommene Tatsache gilt, erst seit zwei Menschenaltern besteht. Man sagt, und das Zeugnis der Geschichte bestätigt es, daß die französische Revolution die Ursache der beginnenden Verkarstung des französischen Alpen- teils war. Es waren Kronwälder, die frei wurden, als die Krone den Bourbonen vom Hause fiel, und in einem wohlberechneten „Freiheitsstaumel“ verfrachtete man sie als Vor- und Brennholz hinunter wenigen Jahren. An ihrer Stelle blieb den armen Saboyarden, die am sich den Segnungen der großen Revolution etwas verständnislos gegenüberstanden, die Sorge, sich von nun an gegen die verheerenden Sturzbäche, zu schützen, die für jedes entwaldete Gebirge kennzeichnend sind. In der Dauphiné gibt es bereits weite Täler, die dort an Leblosigkeit mit dem Karst wetteifern. Denn — und das mag des Menschen Rolle als Herrn der Erde wieder so recht beleuchten — wo der Wald fehlt und das Pflanzengrün, da ist es auch mit unserer Herrschaft zu Ende. War das Tal früher reich besiedelt, so wanderte einer nach dem andern aus, als es begann, an trinkbarem Wasser zu fehlen. Wenn im Quellgebiet der Wald gefällt wird, versiegen die Quellen. Der Grundwasserpegel sinkt, die Bäche trocknen aus, und auf einmal kränkt auch die tiefer gelegene Waldung. Wo üppige Wiesen waren, entsteht eine sonnige, dürre Erde; an vielen Stellen überläuft die Vegetation den Platz dem Schutt, und auch an Orten, wo Wildbäche niemals hingelangen, mutet das Land nur mehr als Ruine seiner Vergangenheit an. Das haben die Franzosen längst erkannt, darum suchen sie die Verhängnisse neuerdings aufzuforsten, die Wildbäche zu verbauen, und sie verwendeten darauf seit einem Menschenalter zehnmal mehr Millionen, als den gewissenlosen Spekulanten, die den Wald dort niederschlagen ließen, jedenfalls aus ihre mitschulzus in die Taschen geslossen ein konnten.“

Soweit die Ausführungen Francés. Man wende nicht ein, daß Deutschland kein Hochgebirge sei und nicht in dem Maße von einer Waldverkarstung betroffen werden würde. Ganz im Gegenteil, die Wirkungen würden hier noch schlimmer sein: Deutschland ohne Wälder würde bald einer asiatischen Wüste gleichen. Wenn wir also uns und unsere Kinder und Kindes Kinder erhalten wollen, dann müssen wir Deutschlands Wälder schonen und erhalten, und was an Bäumen fällt, fallen müssen, müssen jedoch durch reiche Neuanpflanzung ersetzt werden. Für einen abgehauenen Baum müssen mindestens drei Keimlinge pflanzt werden.

Für Feld, Wald und Garten.

Landwirtschaft.

Warum wird durch eine gute Saatbeize am Saatgut gespart? Um eine Bollernte zu erzielen, muß pro Morgen oder pro Hektar eine gewisse Menge Saatgut oder Saatgut gebraucht werden, welche nach der Art und Güte des Saatgutes verschieden ist. Die Mindestmenge ist bei normaler Saat so bemessen, daß eine Bollernte erzielt werden kann. Bei Anwendung dieser Menge wird aber vorausgesetzt, daß jedes Korn keimt und aufgeht. Ist dies nicht der Fall, so steht das Getreide zu dünn. Man sucht sich nun früher in zweifelhaften Höhlen dadurch zu helfen, daß man die Saatfrucht vermehrte, also stärker einsätzt. Dadurch erreicht man einerseits auch bei schlechterem Saatgut einen außen Stand, erzielt aber auch, wenn die Saat besser war, als man sie einsetzte, einen zu dichten Stand und damit Lagerfrucht. Werden nun durch das Beizen mit Uspulin nicht nur die Brandpilze, sondern auch die Schimmelpilze abgetötet, so ist man sicher, daß alle Körner aufgehen. Man braucht nicht dichter zu säen und erzielt damit gleichmäßige Saat. Als ein Hauptvorteil des Uspulinbeizes muß immer wieder hervorgehoben werden, daß sie die Keimfähigkeit niemals schädigt.

Erdlöhe und ihr Haia. Jeder Landwirt und Gartenbesitzer hat die unangenehme Beobachtung gemacht, wie es beim gelegentlichen Beschauen seiner Kohl-, Kraut- und Salatbeete allenthalben knistert und knackt. Bei aufmerksamem Rüfchen bemerkt man, wie bei jedem Schritt, den man vorwärts tut, eine Wolke winziger Weien blitzschnell auf und davon springt. Das sind die etwa faimelstarkgroßen „Erdlöhe“, kleine Käferchen, die noch ihrem fabelhaften Springvermögen ihren Namen erhielten. Es sind unermüdliche Gejagte und da sie massenhaft austreten, fressen sie in kürzester Zeit alle nur einigermaßen zarten Blätter ab, so daß die Pflanzen absterben. Da hat nun die chemische Fabrik Nördlinger einen Block nach Art eines Abreißkalenders in den Handel gebracht, dessen Blätter mit Flebstoff überzogen sind. Wenn man mit diese in Block über die Pflanzen streicht, bleiben die aufgespeckten Erdlöhe leben. Hängen zu viel Tiere auf einem Blatt, so zieht man es ab, und die darunter liegende Flebsfläche gestaltet die sofortige Weiterführung des Fanggeschäftes. Noch einfacher und billiger freilich ist, wenn man ein Stück Papier mit Leer bestreicht, an einen Holzstiel Nagelt und damit über die Pflanzen streicht. Dabei bleiben ebenfalls Tausende der kleinen Hüpfkäfer leben.

Rich- und Geflügelzucht.

Kühe als Nutztiere. Die Kühe lädt sich leicht zur Arbeit anlernen und ist gelehrig und leinsam. Sie arbeitet energisch und geht schneller als ein Ochse.

derselben Rasse. So kann man die Kuh ohne Schaden zu leichten Hoftuhen, zu Hutterholen und andern leichten Arbeiten, selbst in grösseren Wirtschaften brauchen, ohne fürchten zu müssen, daß die Kuh überanstrengt werden. Im Alter von 2 bis 2½ Jahren ist die Kuh fräftig genug, um schon angelernt zu werden. Allerdings soll die Kuh dann noch keineswegs arbeiten, die Anspannung soll mehr als eine Übung und Bewegung betrachten werden, niemals sollen die jungen Tiere dabei ermüdet werden, das würde ihnen sehr schaden und sie würden auch in der Entwicklung zurückbleiben. Während dessen fördert die schonende Anspannung die Entwicklung der Tiere, sie werden breiter, fräftiger, ihre Lunge weitet sich mehr aus, die Tiere bleiben gesund und nehmen gut auf. Bei der Anspannung muss darauf geachtet werden, daß nur Tiere gleicher Größe, gleicher Stärke und gleichen Temperaments zusammengepakt werden, sonst ermüden sie bald und ruinieren sich gegenseitig. Die Kuh kann also ohne Nachteil zu regelmässiger Arbeit herangezogen werden. Eine Zugkuh muss also fräftig und starknochig gebaut sein; eine nach einseitiger Leistung hin geäuschte Kuh ist nicht zum Zuge geeignet. Eine entsprechende Fütterung und Pflege ist notwendig, denn die Kuh soll außerdem noch Milch geben und ein Kalb zu tragen. Deshalb ist die schonende Benutzung der Kuh am besten im kleinen und mittleren Betriebe möglich, und hier ist es auch ökonomisch, die Kuh voll oder doch nebenher anzuspannen; denn in derartigen Betrieben werden die Pferde in der Regel nicht genügend ausgenutzt; ihre Arbeit wird zu teuer, während die Arbeit der Kuh doch nur eine Nebenleistung ist, die Kuh macht sich selbst während der Ruhezeit bezahlt.

Wie fängt man das Kaninchen an? Jeder Kaninchenbesitzer, der zugleich ein Tierfreund ist, fängt seine Tiere, gleichviel ob Sport- oder Schlachtkaninchen, an der Hautfalte hinter dem Halse an, hilft aber mit der anderen Hand noch nach, indem er das Tier am Unterleib untersucht. Schwere Tiere und tragende Hösinnen fängt man jedoch noch besser mit beiden Händen zugleich unter dem Leibe an, wobei die eine Hand von rechts, die andere von links unter den Körper des Kaninchens geschoben und dasselbe auf die Arme genommen wird.

* Vermehrte Schweinezucht in Bayern. An der Maul- und Klauenpest sind in Bayern nicht weniger als 50 000 Stück Vieh gefallen. Um einen Erfolg für diesen gewaltigen Ausfall in unserer Fleischversorgung in absehbarer Zeit zu schaffen, ist unter der Leitung des Wirtschaftsministeriums eine Aktion im Gange, welche die Schweinemast in neue Wege leiten soll.

* Befriedigende Getreideablieferung. Wie amtlich mitgeteilt wird, erfolgt die Ablieferung von Getreide durch die badische Landwirtschaft in durchaus zufriedenstellender Weise.

Verbilligung des Kartoffeltransports. Vom 1. November an werden die Kartoffeln in die niedrigste Frachtklasse eingereiht. Dadurch wird der Kartoffeltransport weiter verbilligt und die Kartoffelversorgung erleichtert.

Milchwirtschaft.

Kaltentrahmung der Milch. Bekanntlich röhmt die Milch bei Verwendung eines Milchseparators um so vollkommen auf, je wärmer sie den Separator passiert. Um kalten Zustande ist die Milch, ebenso wie jede andere Flüssigkeit, zähflüssig und da das Butterfett in der Milch außerordentlich kleine Kügelchen darstellt, so werden diese um so leichter durch die Zentrifugefraft aus der Milch herausgeschleudert, je dünnflüssiger diese ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Milch mindestens eine Temperatur von 30 Grad Celsius haben muß, wenn sie vollkommen entrahmt werden soll. In Molkereien wird sie teilweise bis auf 80—90 Grad angewärmt, bevor sie entrahmt wird. Wenn man nun berücksichtigt, daß einzelne Sammelmolkerien bis zu 30 000 Liter täglich angeliefert erhalten, die sie zum Zwecke der Entrahmung im Winter von 3 bis 4 Grad Celsius bis auf 33—35 Grad C. anwärmen müssen, so bedeutet dies unter allen Umständen einen großen Aufwand von Kohlen, und die Molkereien würden sicher, um Kohlen zu sparen, zur Kaltentrahmung übergehen, wenn eine solche möglich wäre. Die Central-milchsförderung der Separatoren sinkt mit jedem Grade Celsius, den die Milch bei der Entrahmung unter 30 Grad aufweist, bis sie schließlich bei ganz kalter Milch voll-

ständig ungenügend wird. Es erhebt also ohne weiteres, daß man mit jedem Separator die Milch fast entrahmen kann. Hand in Hand geht aber damit, wie oben gezeigt, eine ungenügende Ausrahmung. Ein reeller und gewissenhafter Verkäufer wird daher niemals behaupten, daß man mit dem von ihm angebotenen Separator die Milch fast entrahmen kann, ohne gleichzeitig zu bemerken, daß selbstverständlich die Entrahmungsfähigkeit darunter leidet, und es ist auch vollständig ausgeschlossen, Separatoren zu bauen, die so eingerichtet sind, daß sie kalte Milch gut entrahmen könnten. Die Trommel der Handseparatoren macht in einer Minute 7—10 000 Umdrehungen, und trotz der grossen Umdrehungszahl läßt bei vielen Systemen die Entrahmungsstärke noch viel zu wünschen übrig. Wollte man nun, um Milch fast entrahmen zu können, die Umlaufzahl der Trommel steigern, so würde sich ergeben, daß die Trommel einmal infolge der hohen Umdrehungsfähigkeit explodieren müßte, daß ferner die Maschine sich viel zu schnell abmüsse und der Antrieb ein verhältnismäßig schwerer würde. Es ist geradezu eine technische Unmöglichkeit, einen Milchseparatator zu konstruieren, der kalte Milch ebenso scharf entrahmt wie warme Milch. Eine Probe aufs Exempel kann man sehr leicht auf folgende Weise machen: Bietet ein Händler einen Milchseparatator an, mit dessen Hilfe man die Milch fast entrahmen könnte, so verlange man eine schriftliche Garantie dafür, daß es möglich ist, mit Hilfe der probeweise zu liefernden Mäuse bis auf 0,10 Prozent zu entrahmen. Stellt der Händler diesen Garantieschein aus, so verlangt man weiter, daß die Firma, von der der Separatator geliefert wird, diese Garantie rückhaltlos bestätige und sich zur Rückerstattung der entstehenden Kosten für Versuche und Untersuchungen bereit erklärt, falls die Entrahmungsfähigkeit nicht erreicht wird. Dann wird man sehr bald sehen, worauf das Geschrei mit der Kaltentrahmung hinausläuft. Die Kaltentrahmung der Milch kann nur dort in Frage kommen, wo es nicht darauf kommt, daß alles Fett aus der Milch entfernt wird, sondern wo man etwas Rohr und eine mehr oder weniger fette Magermilch gewinnen will, sei es zum Backen, Kochen oder als Trinkmilch. In allen anderen Fällen, wo es darauf kommt, die Milch scharf zu entrahmen, ist die Kaltentrahmung ein Unding.

Hauswirtschaft.

Glanzstellen an Kleiderröcken, Niederziehern und Beinkleidern, die besonders an schwarzen Stoffen beim Tragen leicht entstehen, sind auf folgende Art zu beseitigen. Die Stellen werden, sobald sich ein Glanz zeigt, mit einer lauwarmen Abdickung von Panamahölz, der man zweckmäßig etwas Salmiakgeist zufügt, ausgebüstet. Hierdurch verschwindet der Glanz, und die tiefschwarze Farbe des Stoffes tritt wieder hervor.

Um Reißstellen in Kleidern zu beseitigen, ist es nicht immer möglich, zu dem Stopfen zu greifen, weil einmal die richtige Farbe des Fadens fehlt, oder anderes. Sind die Reißstellen klein, dann hilft man sich damit, daß man auf die Rückseite ein Stückchen Guttaperchapapier legt, darauf ein wenig Stoff, darauf ein wenig Papier und nun mit einem heißen Bügeleisen darüber geht.

Gemeinnütziges.

Um Fenster luftdicht zu machen, wird die Anwendung von Glasfett und Kreide empfohlen. Man streicht auf den Falz oder Anschlag des Flügels Glasfett auf. Dagegen schmiert man den Falz des Stockes reichlich mit Kreide an. Die Kreide hat nur den Zweck, daß der Fett nicht an dem Stock klebe. Schließt man nun den Flügel, so kann der überflüssige Fett abgezogen werden. Das Verfahren ist viel billiger, als die gewöhnlich benutzten Eislagen von Baumwollwatte. Soll der altgewordene Glasfett aufgeweicht werden, so verwendet man hierzu laufende Soda oder Bottasche.

Um das Abblättern des Anstriches auf Holz und Eisen zu verhindern, muß die Oberfläche von angesetztem Holze oder Eisen zuvor sorgfältig gewischt und hierauf sofort mit einer Lage von lackendem Leinöl (Kosmos) bestrichen werden. Ein solcher Anstrich blättert niemals ab. Besonders empfehlenswert ist dieses Verfahren bei eisernen Gegenständen. Haben letztere nur kleine Abmeilungen und lassen sich entsprechend erwärmen, so erwärme man sie im vorous und taucht sie vollständig in Leinöl ein. Das lackende Öl wird in die Löcher des Metalls eindringen und alle Feuchtigkeit vertreiben; der Anstrich soll allen Unbilden der Witterung trotzen.

Handelsnachrichten.

mc. Frankfurt, 18. Okt. Der geistige Arbeitsmarkt war der am stärksten beschädigte, den wir je in Frankfurt zu verzeichnen hatten. Mit einem Auftrieb von rund 2200 Tieren bot er eine ungeheure Auswahl. Meist waren es schwere Tiere, die bei angestiegender Preise gehandelt wurden. Erstklassige Pferde kosteten bis zu 30 000 M. Mittlere Ware war für 15 000 M. bis 25 000 M. häufig. Selbst alte Tiere kamen auf 10 000 Mark. Das Angebot an Schlachtpferden war sehr gering. Einzelne Händler waren aus Norddeutschland mit grösseren Transporten gekommen, die sämtlich verkauft wurden. Es blieb nur ein ganz geringer Überstand. Der Handel in Wagen und Gesirren war bei aufwärts gerichteter Tendenz lebhaft.

Kurzer Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2.—7. Oktober 1920.

Das Ergebnis der Berichtswoche war am Weizenmarkt ein außerordentlich schräger Preisrückgang am amerikanischen Markt. Vom 29. September bis zum 5. Okt. stürzte in Chicago der Preis für Boko-Weizen von 236 Cents für den Bushel auf 202 Cents, Dezemberlieferung von 224 auf 189, Märztermin von 220 auf 188 Cents, während Roggen solo von 207 auf 165, Mais Dezember von 97 auf 84 Cents wichen. Auch die New Yorker Lokspreize für Weizen stürzten von 267 Cents für den Bushel auf 228, der Lokspreis für Mais neuer Ernte von 143 auf 123 Cents. Hierdurch folgte eine mäßige Erholung, bei der jedoch noch nicht zu erkennen ist, ob man es mit einer natürlichen Reaktion zu tun hat, die ein Ende der Bewegung nicht bedeutet oder bereits mit einem Umschlage der Grundtendenz. Den unmittelbaren Anstoß zu der scharfen Verfallung der amerikanischen Weizennäthe, von der auch die anderen Getreidearten mit ins Schlepptau genommen wurden, hatte Kanada gegeben, auf dessen beginnende Konkurrenz mit Qualitäten, die den meisten der Union weit überlegen waren, wir bereits vor einer Woche hingewiesen hatten. Die europäischen Märkte verbreiteten sich angesichts der amerikanischen Vorgänge bei schwacher Tendenz zunächst abwärts. Die Valutawertveränderungen komplizierten das Einfuhrgeschäft, sodass sich die überseeischen Preisbewegungen nicht immer in gleichem Maße auf die Importmärkte übertrugen. Das zeigte sich auch im deutschen Maisgeschäft, in welchem die Steigerungen der ausländischen Zahlmittel die zeitweisen Nachlässe in den Exportanforderungen nicht immer zur Geltung gelangen ließen. Der Mais des südöstlichen Europas macht jetzt dem südamerikanischen stärkeren Konkurrenz. Gelformmais, der bekannte rumänische, nach seinem Abladegebiet benannte Mais, wurde in letzter Woche vermehrt in guter Ware bemüht und gehandelt.

Maissolo Hamburg wurde an der Berliner Produktionsbörse am 7. Okt. mit 188 M für 50 Kilo notiert, schwimmende Ware mit 188 M. November-Dezember-Lieferung mit 176—177 M.

Wismärkte: Berlin, Centralviehhof, 6. Okt. Auftrieb: 764 Rinder, 317 Schweine, 81 Kälber, 76 Fäuler, 1159 Schafe; Preise je Rentner Lebendgewicht: Rinder 400—850 M., Schweine 1000—1500 M., Kälber 600—850 M., Schafe 350—750 M. Magerviehhof Friedrichsfelde, 1. Okt. Milchkühe 8500—7500 M. je Stück, tragende Färjen 4000—6000 M., Jungochsen 6000—7500 M., Jungvieh zur Mait, Bullen, Stiere, Färjen je 8tr. Lebendgewicht 450—550 M., Bullen zur Rucht 600—700 M. — Elberfeld, Schlachtviehmarkt, 4. Okt. Auftrieb 110 Stück Großvieh, 13 Ochsen, 53 Bullen, 35 Färjen und Kühe, 2 Kälber, 22 Schweine. Pro Rentner Lebendgewicht: Ochsen 600—850 M., Bullen 600—725 M., Färjen und Kühe 600—750 M., Kälber bis 800 M., Schweine 1650—1700 M.

Dicwurz, Runkelrüben, Möhren
liefern in Waggonladungen billig, franko allen Stationen.

Max Aleblatt, Seligenstadt (Hessen).

Zod allen Ratten und Mäusen.

Mit meinen Ratten- und Mäuseläufen vernichten Sie radikal alle Ratten und Mäuse. Fertig zum auslegen. Erfolg garantiert. Viele Dankeschreiben. Rattenfischen gegen Ratten. 1 Kart. 4.80 Mark, 3 Kart. 13.50 M., Mäuseläufen gegen Feld- und Hausmäuse, 1 Kart. 4.50 M., 3 Kart. 13 M., Mäusestaphus 3 Glas 9 M., Mattentaphus 5 Glas 10 M., Schwaben-tod 5 M., Wanzentod 6 M. geg. Nachn. nur direkt von Peter Bisani, Chem. Produs. Enchenreuth Nr. 18, (Ofr. Bayern).